

## „Vertrauen in die eigene Kraft“

Biographische Notizen zu den Genossenschaftsgründern Schulze-Delitzsch, Raiffeisen und Haas

Peter Gleber

Wenn vom Werden des deutschen Genossenschaftswesens die Rede ist, dann verbinden sich damit fast selbstverständlich zwei Namen: Hermann Schulze-Delitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Der dritte Gründervater der Genossenschaftsbewegung, Wilhelm Haas, steht ein wenig im Schatten, obwohl auch er maßgeblichen Anteil an der Entwicklung der neuen Unternehmensform hat.

Die drei Protagonisten des deutschen Genossenschaftswesens wurden in ein Jahrhundert großer Umbrüche hineingeboren. Warum sie sich für die „kleinen Leute“ in der Landwirtschaft und im Handwerk stark machten, erklärt ein Rückblick in die Geschichte. Das 19. Jahrhundert war gekennzeichnet durch den politischen und ökonomischen Aufstieg des Bürgertums infolge der Französischen Revolution. In Deutschland verbreiteten sich miteinander konkurrierende Ideen des Konservatismus, des Nationalismus und des Liberalismus, die zum Teil bis heute unser politisches Selbstverständnis prägen.

Von Großbritannien ging die Industrielle Revolution aus, die Deutschland verspätet in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfasste. Erfindungen wie die Dampfmaschine hatten gravierende Folgen. Die rationelle mechanische Herstellung verdrängte traditionelle handwerkliche Produktionsmethoden. Neue Verkehrs- und Kommunikationswege rückten die Orte näher zusammen. Großin-

dustrie und Verstädterung wandelten die Lebensbedingungen der Menschen gravierend. Das Anwachsen der Fabrikarbeiterschicht führte in den 1860er Jahren zur sozialistischen Bewegung.

### Handwerker und Bauern in Not

Im Widerstreit zwischen beharrenden Kräften und Reformern hatten die deutschen Territorialstaaten bereits zu Beginn des Jahrhunderts die Zünfte aufgelöst, die Gewerbefreiheit und die Bauernbefreiung eingeleitet. Viele Zeitgenossen sahen diese liberalen Reformen als existenzielle Bedrohung an. Die Handwerker waren den Bedingungen des Wettbewerbs und der modernen Massenproduktion großenteils nicht gewachsen und oft gezwungen, ihre Selbstständigkeit zugunsten einer lohnabhängigen Fabrikarbeit aufzugeben. Auch die Bauern konnten ihre neu erlangte Freiheit nicht genießen. Sie mussten ihre grundherrschaftlichen Lasten mit Geld ablösen. Schulden beim ehemaligen Grundherrn führten zu finanzieller Abhängigkeit. Hinzu kamen Hungerkrisen, die die soziale Not verschärften. Abhilfe sollte der Einsatz von Wissenschaft und Technik schaffen. Neue Anbaumethoden, die Erfindung von Düngemitteln und besserem Saatgut sowie die Entwicklung von Dampflokomobilen zwangen die Bauern zur Modernisierung ihrer Betriebe. Wucherer boten dafür benötigte Güter zu überhöhten Preisen an. Neben dem Geld fehlte den Handwerkern wie den Bauern zumeist auch technisches und kaufmännisches Know-how.

Mit dieser Problemlage sahen sich die Genossenschaftsgründer – alle drei entstammten dem Mittelstand und waren Experten der öffentlichen Verwaltung – konfrontiert. Der Amtsrichter Schulze (1808-1883) erkannte die Problematik im handwerklich-gewerblichen Bereich. Er gründete 1849 die ersten Handwerker-

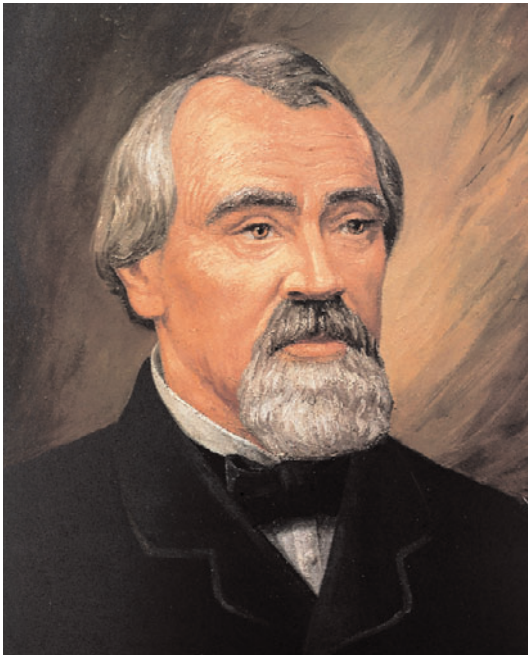
assoziationen in seiner Heimatstadt Delitzsch und 1850 mit dem ersten Vorschußverein einen Vorgänger der heutigen Volksbanken. Der Bürgermeister Raiffeisen (1818-1888) widmete sich vor allem den Bauern. Er rief bereits 1846/47 den ersten Hilfsverein ins Leben, der aufgrund seiner christlich-sozialen Verpflichtung mehr den Charakter einer Wohltätigkeitseinrichtung besaß, jedoch bereits Ansätze der genossenschaftlichen Selbsthilfe erkennen ließ. 1862 folgte die Gründung der Spar- und Darlehenskassen-Vereine für die ländlich strukturierte Gemeinde Anhausen – ein Vorläufer der Raiffeisenbanken. Der Verwaltungsjurist Wilhelm Haas (1839-1913) kam mit der Not der Landbevölkerung in seinen verschiedenen Dienststellen als Beamter des Höheren Dienstes in Berührung. Sein Verdienst ist die Gründung landwirtschaftlicher Genossenschaften zur Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit der Bauern und deren nationale und internationale Vernetzung.

### Hermann Schulze-Delitzsch

Hermann Schulze wurde am 29. August 1808 in Delitzsch/Sachsen als Sohn des protestantischen Bürgermeisters und Patrimonialrichters August Wilhelm Schulze geboren. Die väterliche Familie war in Delitzsch, das 1914 zu Preußen kam, fest verwurzelt. Nach dem Besuch des Gymnasiums und dem Studium der Rechtswissenschaften in Leipzig und Halle übernahm Schulze 1841 von seinem Vater das Amt des Patrimonialrichters in Delitzsch. Schulze sah die Probleme des Mittelstands und begann sich für liberales Gedankengut zu interessieren. Bereits sein Großvater Karl Gottlob Schmorl, Abgeordneter des sächsischen Landtags, war ein politisch denkender Mensch gewesen. Der Enkel wurde 1848 in die Deutsche Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche gewählt. Zugleich wurde er als Abgeordneter des Wahlkreises Delitzsch Mitglied der ersten Preußischen Nationalversammlung in Ber-

#### Neue BI-Reihe

In Kooperation mit der Stiftung GIZ • Genossenschaftshistorisches Informationszentrum beginnt die BI mit diesem Artikel eine lockere Reihe von Beiträgen zur Genossenschaftsgeschichte.



Hermann Schulze-Delitzsch

lin. Um sich von anderen Schulzes zu unterscheiden, nannte er sich fortan Schulze-Delitzsch. Als die Volksvertretung 1849 mit militärischer Gewalt aufgelöst wurde, forderte Schulze-Delitzsch die Bürger auf, aus Protest die Steuern zu verweigern. Die Staatsbürokratie entthob ihn daraufhin seines Richteramtes und klagte ihn der Anstiftung zum Aufruhr an. Doch das Gericht sprach ihn und seine Mitstreiter frei. Allerdings wurde er 1850 nach Wreschen in Posen versetzt mit der Auflage, seine Heimat nicht mehr zu besuchen. Schulze-Delitzsch quittierte daraufhin den Staatsdienst und kehrte als Rechtsanwalt nach Delitzsch zurück.

Um die Situation des Mittelstands zu verbessern, gründete der liberale Politiker bereits 1849 in seiner Heimatstadt eine Einkaufsgenossenschaft, die „Schuhmacher-Assoziation“. 1850 nahm mit dem „Eilenburger Vorschußverein“ eine Kreditgenossenschaft ihre Tätigkeit auf. In seinem Handbuch „Vorschuß- und Kreditvereine als Volksbanken“ erklärte

Schulze-Delitzsch 1855 praxisnah die Gründung von Volksbanken. 1859 gründete er den Zentralverband der Genossenschaften und Vorschußvereine – seit 1862 Allgemeiner Verband der auf Selbsthilfe beruhenden Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften – dem er bis zu seinem Tod vorstand.

Mittlerweile herrschte politisches „Tauwetter“. Schulze-Delitzsch zog 1861 in das neu konstituierte Preußische Abgeordnetenhaus ein. Als führender Liberaler gehörte er zu den Gründern des Deutschen Nationalvereins und der deutschen Fortschrittspartei. Das „Gesetz betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“ vom 1. Mai 1889 fußt auf seinen 1860 begonnenen Vorarbeiten, die bis heute die Genossenschaftsgesetzgebung prägen. Die Verabschiedung dieses Gesetzes war ihm nicht mehr vergönnt. Schulze-Delitzsch starb am 29. April 1883 in Potsdam. Wegen seiner Verdienste um den deutschen Liberalismus hatte ihm bereits 1878 die Universität Heidelberg den Titel eines Ehrendoktors verliehen.

lin. Um sich von anderen Schulzes zu unterscheiden, nannte er sich fortan Schulze-Delitzsch. Als die Volksvertretung 1849 mit militärischer Gewalt aufgelöst wurde, forderte Schulze-Delitzsch die Bürger auf, aus Protest die Steuern zu verweigern. Die Staatsbürokratie entthob ihn daraufhin seines Richteramtes und klagte ihn der Anstiftung zum Aufruhr an. Doch das Gericht sprach ihn und seine Mitstreiter frei. Allerdings wurde er 1850 nach Wreschen in Posen versetzt mit der Auflage, seine Heimat nicht mehr zu besuchen. Schulze-Delitzsch quittierte daraufhin den Staatsdienst und kehrte als Rechtsanwalt nach Delitzsch zurück.

### Friedrich Wilhelm Raiffeisen

Friedrich Wilhelm Raiffeisen wurde am 30. März 1818 in Hamm/Sieg als siebtes von neun Kindern des Bürgermeisters Gottfried Friedrich Raiffeisen geboren. Die Familie hat schwäbisch-pietistische Wurzeln, der Großvater Johann Carl Ludwig Raiffeisen war evangelischer Pfarrer. 1819 musste Raiffeisens Vater das Bürgermeisteramt in Hamm niederlegen. Er leide an „Verstandesschwäche“, hieß es, auch von Alkoholproblemen war die Rede. Für die Familie war dies auch wirtschaftlich ein schwerer Schlag. Zur

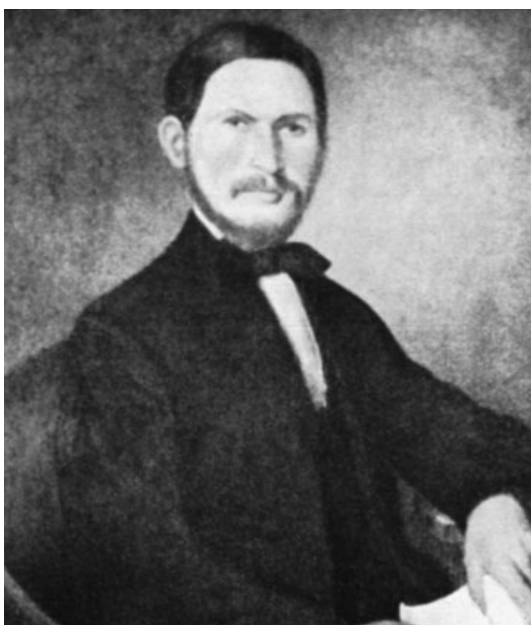
Haupt Bezugsperson des Sohnes wurde die tiefgläubige Mutter Amalie Susanne. Weil der Besuch eines Gymnasiums aus Kostengründen nicht in Frage kam, übernahm Pfarrer Seippel die schulische Ausbildung des hochbegabten Jungen.

Mit 17 Jahren begann Raiffeisen in Köln eine Offizierslaufbahn. Die naturwissenschaftliche Ausbildung zum Militärinspekteur war staatlich finanziert. Schnell bekam er Kontakt zu akademischen Eliten, wurde Mitglied des Freundschaftsbundes

### Hermann Schulze-Delitzsch

(eigentlich) Franz Hermann Schulze

- Geboren: 29. August 1808 in Delitzsch (Sachsen)
- Gestorben: 29. April 1883 in Potsdam
- 1827-1830 Studium der Rechtswissenschaften
- 1830-1851 Höherer Verwaltungsbeamter, Patrimonialrichter, Justizrat
- 1849 Gründer der Schuhmachergenossenschaft in Delitzsch
- 1859 Zentralverband der Genossenschaften und Vorschußvereine (seit 1862 Allgemeiner Verband der auf Selbsthilfe beruhenden Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften)
- 1848 Wahl in die Frankfurter Nationalversammlung, Mitglied des Berliner Parlaments
- 1859 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses
- 1871 bis 1883 Mitglied des Reichstags
- Grundlegende Vorarbeiten zum „Gesetz betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“ vom 1. Mai 1889



Friedrich Wilhelm Raiffeisen

Eupteria, gehörte neben Ernst Moritz Arndt, Konrad Duden und Friedrich von Bodelschwingh zu den Gründungsmitgliedern des christlichen Studentenbundes Wingolf. Wegen eines Augenleidens konnte Raiffeisen die militärische Karriere nicht fortsetzen, er schlug die Verwaltungslaufbahn ein. Nach 1845 nahm er Bürgermeisterstellen in den Westerwaldgemeinden Weyerbusch, Flammersfeld und Heddesdorf an. Dort erlebte Raiffeisen die Not der Bevölkerung, ausgelöst durch „wucherisches Treiben ...“, das den „goldenen Mittelstand ... zu Grunde“ richte.

Nach einer Hungerkrise im Winter 1846/47 gründete er den „Weyerbuscher Brodverein“. Die Idee war einfach: Die wohlhabenden Bürger stellten Geld für den Kauf von Mehl zur Verfügung, die Armen erhielten Brot gegen Schuldscheine. Die Kredite wurden mit geringen Zinsen zurückgezahlt. In den folgenden Jahren trennte sich der engagierte Bürgermeister jedoch in einem schmerzhaften Prozess vom Gedanken einer auf Christenpflicht und Nächstenliebe gegründeten Wohltätigkeitsorganisation zugunsten eines auf

wirtschaftlichen Prinzipien beruhenden Modells. Eine Kreditgenossenschaft, den Darlehenskassenverein Anhausen, gründete Raiffeisen erstmals 1862. Zehn Jahre später fasste er die Kreditgenossenschaften zur Rheinischen Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank zusammen. 1874 entstand daraus die Deutsche Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank mit Zentralbankfunktion. Aus dem 1877 gegründeten „Anwaltschaftsverband Ländlicher Genossenschaften“ ging elf Jahre später der „Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften“ hervor.

Im Alter von 47 Jahren begann Raiffeisen zu erblinden und musste sich zur Ruhe setzen. Doch er ließ sich nicht entmutigen. Seiner Tochter diktierte er das 1866 erschienene Buch über Darlehenskassenvereine. Raiffeisen starb am 11. März 1888 in Heddesdorf bei Neuwied. Eines seiner letzten Ideen war die „Caritas-Gesellschaft“, eine ordensähnliche überkonfessionelle Gemeinschaft von unverheirateten Mitgliedern, die leben sollten wie die Apostel. Er war, so der Politikwissenschaftler und ehemalige bayerische Kultusminister Hans Maier, „in erster Linie ein Christ, der unter die Sozialreformer gegangen ist“.

## Karl Friedrich Wilhelm Haas

Die dritte Gründerpersönlichkeit der Genossenschaftsgeschichte, Karl Friedrich Wilhelm Haas, kam am 26. Oktober 1839 als Sohn des schweizerischen, evangelisch-lutherischen Gymnasiallehrers und Dolmetschers Friedrich Heinrich Haas im hessischen Darmstadt zur Welt. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte Haas Rechtswissenschaften in Gießen. Seine Leistungen waren überdurchschnittlich, doch geriet er oft in Konflikt

mit seinen Lehrern. Haas galt als unbeschwerter, lebensfroher Freigeist, der sich nicht gern unterordnete. Dennoch durchlief er den Höheren Verwaltungsdienst in verschiedenen kommunalen Behörden Hessens. Zuletzt war er als Kreisrat in Offenbach am Main tätig.

Der vielseitig begabte Organisator förderte zunächst das hessische Genossenschaftswesen. Zeitgenossen berichteten, wie Haas „als junger Kreisassessor bei Dienstgeschäften in den Bauerndörfern die Gemeinderäte anfeuerte, sich zusammenschließen zum gemeinsamen Bezug ihrer Rohstoffe.“ Sein Credo: „Die Genossenschaft bedeutet

## Friedrich Wilhelm Raiffeisen

- geboren: 30. März 1818 in Hamm/Sieg
- gestorben: 11. März 1888 in Heddesdorf/Neuwied
- Privatunterricht beim Ortsgeistlichen
- Offiziersaspirant, Oberfeuerwerker
- Verwaltungsbeamter, Kreissekretär
- Bürgermeister Weyerbusch, Flammersfeld und Heddesdorf
- 1846 Weyerbuscher Brodverein
- 1862 Darlehenskassenverein Anhausen
- 1864 „Heddesdorfer Darlehenskassen-Verein“
- Rheinische Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank
- 1874 Deutsche Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank
- 1877 Anwaltschaftsverband Ländlicher Genossenschaften (seit 1888 Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften)

Freiheit, Freiheit auch insbesondere in wirtschaftlicher Beziehung“.

1872 gründete Wilhelm Haas die Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft Friedberg. Andere regionale Initiativen folgten, bevor er 1879 den Verband hessischer landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften initiierte. Die Vereinigung der Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften organisierte er 1883 und wurde deren erster Präsident. Allmählich hatte die hessische Staatsverwaltung Einwände gegen den zeitraubenden Nebenberuf. Jedenfalls trat Haas 1900 in den vorzeitigen Ruhestand, um für seine zahlreichen Ämter mehr Zeit zu haben. 1907 übernahm er schließlich den Vorsitz des neu gegründeten Internationalen Bundes der Landwirtschaftlichen Genossenschaften.

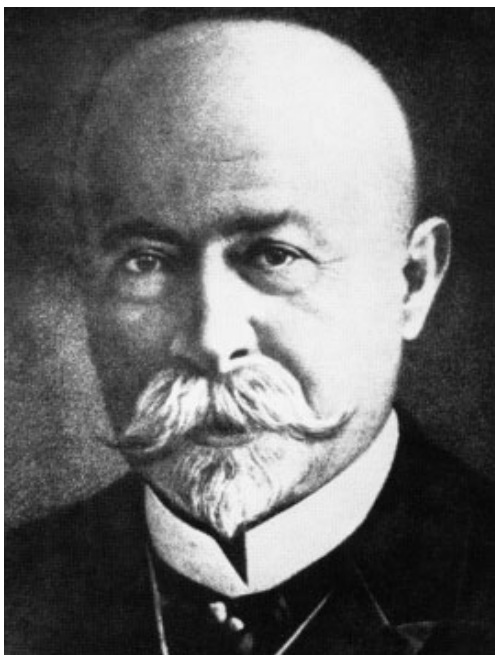
Auch als nationalliberaler Politiker erlangte Wilhelm Haas einigen Einfluss. Der Zweiten Kammer des Hessischen Landtags gehörte er zwischen 1881 und 1911 an, seit 1871 war er Kammerpräsident. Als Reichstagsabgeordneter (1898 –

1912) wirkte der hessische Genossenschaftsgründer an den Beratungen über das 1889 verabschiedete Genossenschaftsgesetz mit. Für seine Verdienste verlieh ihm der Hessische Großherzog 1896 den Titel eines Geheimen Regierungsrates. Am 8. Februar 1913 wurde Haas in seiner Heimatstadt plötzlich dem Leben entrissen.

### Gemeinschaftliche Selbsthilfe

Die Genossenschaftsidee lag im 19. Jahrhundert „quasi in der Luft“. So erklärt es sich, dass Raiffeisen, Schulze-Delitzsch und später auch Haas unabhängig voneinander Ähnliches taten: Sie gründeten Selbsthilfeorganisationen zur Linderung der Härten, die beim Übergang von der starren Ständegesellschaft zur liberalen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung auftraten. Während Raiffeisen und Haas ihren genossenschaftlichen Schwerpunkt in der Landwirtschaft fanden, sprach Schulze-Delitzsch besonders den handwerklichen Mittelstand an.

In der biographischen Entwicklung und im politischen und pragmatischen Eintreten für die liberale Wirtschaftsordnung waren sich Schulze-Delitzsch und Haas sehr ähnlich. Raiffeisens Hauptziel war dagegen bis zuletzt die christliche Erziehung – „die sittliche Besserung aller Menschen“. Die ökonomischen Aufgaben waren ihm dabei nur „Mittel zum Zweck“. Wahrscheinlich haben diese persönlichen Grundkonstanten dazu beigetragen, dass eine Zusammenarbeit der beiden genossenschaftlichen Linien zunächst schwierig blieb. Alle drei Gründerväter einte allerdings der Gedanke der gemeinschaftlichen Selbsthilfe als Antwort auf die fundamentalen Umbrüche ihrer Zeit. Vieles deutet darauf hin, dass die Beschäftigung mit dieser



Wilhelm Haas

### Wilhelm Haas

(eigentlich) Karl Friedrich Wilhelm Haas

- geboren: 26. Oktober 1839 in Darmstadt
- gestorben: 8. Februar 1913 in Darmstadt
- 1857-1861 Studium der Rechtswissenschaften
- 1869 Kreisassessor in Friedberg
- 1874-86 Polizeirat in Darmstadt
- 1886-1900 Kreisrat in Offenbach am Main
- 1872 Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft Friedberg
- 1883 Vereinigung der Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (seit 1903: Reichsverband der deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften)
- 1907 Internationaler Bund der Landwirtschaftlichen Genossenschaften
- 1908-1912 Mitglied des Reichstags (Nationalliberale Partei)

Grundidee sich gerade heute wieder lohnen kann, erleben wir doch eine ähnlich tief greifende Umbruchsituation wie die Generation der Genossenschaftsgründer im 19. Jahrhundert. Wilhelm Haas hatte schon zu seiner Zeit erkannt, dass zur Bewältigung des Wandels vor allem eines hilft: „Vertrauen in die eigene Kraft“. ■



#### Zum Autor

Dr. Peter Gleber leitet die Geschäftsstelle des GIZ.

E-Mail: giz@bvr.de